

Prüfen per Mausklick

Erste Internet-Klausuren bei Zahnmedizinern

Matrikelnummer und Kennwort der Klausur eingeben und los geht's. Von einem Server in Schweden wird in Bruchteilen von Sekunden das Bild eines Unterkiefers auf die Bildschirme der Computer im Bonner Kursraum gesendet. Sechs Kiefern Teile müssen den entsprechenden Namen zugeordnet werden, bevor das Programm zur nächsten Frage wechselt. Ein Blick zum Nachbarn-Bildschirm kann das Abschneiden nicht retten – jeder zweite Platz bleibt aus Sicherheitsgründen frei. Außerdem bestimmt ein Zufallsgenerator die Reihenfolge der Fragen. Sind die 45 Minuten Bearbeitungszeit verstrichen oder loggt sich der Teilnehmer aus, erscheint augenblicklich das Ergebnis der Klausur auf dem Monitor.

Studierende der Zahnmedizin können nicht nur „Trocken-training“ im modernen Kursraum, sondern neuerdings auch Klausuren am Bildschirm absolvieren.

Internet-Klausuren: Keine Zukunftsvisionen, sondern Wirklichkeit in der Abteilung für Zahnärztliche Propädeutik-Experimentelle Zahnheilkunde (ZMK) des Universitätsklinikums Bonn. Als eine der ersten Universitäten Deutschlands hat die Uni Bonn einen Weg gefunden, Internet-Klausuren regelmäßig in der Lehre zu nutzen. Nach ersten Tests im Wintersemester 2002/2003 werden seit dem Sommersemester 2003 die Teilnehmer der Phantomkurse der Zahnersatzkunde 1 und 2 für ihre Klausuren an den PC gebeten. Die Idee ist nicht neu: Bereits seit ca. sieben Jahren stellt Dr. Ul-

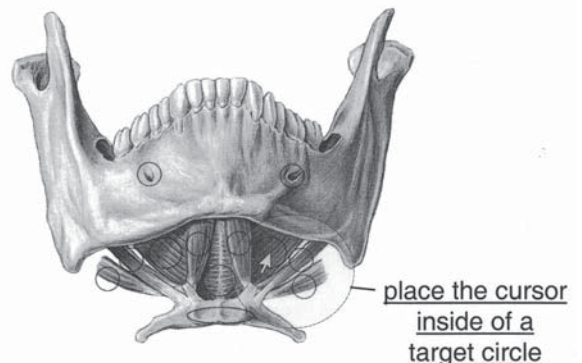
rich Wegmann, Oberarzt der Abteilung, Skripte zu seinen Veranstaltungen ins Internet. Zudem hatte er bereits eine Lernkontrolle für seine Studenten eingebaut. Um seine Idee, auch Klausuren online bearbeiten zu lassen verwirklichen zu können, holte er sich professionelle Hilfe. Auf einer Messe entdeckte er die schwedische Firma Enlight, die unter anderem die Online-Prüfungen für den Europäischen Computer-Führerschein (ECDL) und Prüfungen im Rahmen von firmeninternen Fortbildungen großer Unternehmen durchführen. „Was im Bereich der IT-Ausbildung möglich ist, können wir auch“, dachte er sich und so entstand in Zusammenarbeit mit Enlight das Projekt Internet-Klausur.

Schnelles Feedback statt Zitterpartie

Das Ergebnis hat international Anklang gefunden: Dr. Hubert Rogendorf, Mitarbeiter am ZMK und Frank-Christoph Lange, Student und Mitgestalter des Projekts, haben die Bonner Internet-Klausuren soeben auf den Jahrestagungen der „International Association of Dental Research“ in Honolulu und der „American Dental Education Association“ in Seattle, USA vorgestellt. „Es nutzen noch einige andere Universitäten Programme für Online-Klausuren, doch überwiegen dabei noch Klausuren ausschließlich mit Multiple-Choice-Fragen“, erklärt Rogendorf: „Diese unterscheiden sich nur unwesentlich von konventionellen Papierklausuren.“

Das System der Bonner Dozenten und der Firma Enlight bietet sechs verschiedene Fragemodi. Hier können neben Multiple-Choice vor allem visuelle Fragenmöglichkeiten genutzt werden. Bilder können

sortiert oder Beschriftungen zugeordnet werden. Auch Lückentexte gehören zur Prüfung dazu, während auf längere frei zu schreibende Texte verzichtet werden muß, um geübten Computerbenutzern keinen zeitlichen Vorteil zu gewähren. Die Studenten nehmen die Internet-Klausuren positiv auf, wie aus Fragebögen hervorgeht. Die Vorteile liegen auf der Hand: Keine ewigen Zitterpartien, wie man bei der Klausur



sur abgeschnitten hat und schnelles Feedback über die Effektivität des eigenen Lernens, da das Abschneiden in den einzelnen Fachbereichen graphisch dargestellt ist. Zudem sind falsch beantwortete Fragen erklärt und keiner muß sich Sorgen um die Objektivität des Korrektors machen.

Zum Beginn der Vorlesungszeit im Sommersemester wurden auch Probeklausuren auf der Homepage des ZMK veröffentlicht, an denen sich die Studierenden an ihren PCs zu Hause erproben können. Bisher ist dies nur mit einer einzigen Klausur möglich, damit die Teilnehmer in der Prüfungssituation mit der Maske des Programms vertraut sind. Dieses Angebot kann dann auch von Studenten und Mitarbeitern anderer Universitäten wahrgenommen werden, allerdings nach Onlineanmeldung und Zahlung eines Nutzungsentgeltes.

ROSA GROEZINGER

Nähere Informationen sind auf der Homepage des ZMK <http://made.meb.uni-bonn.de> zu finden.

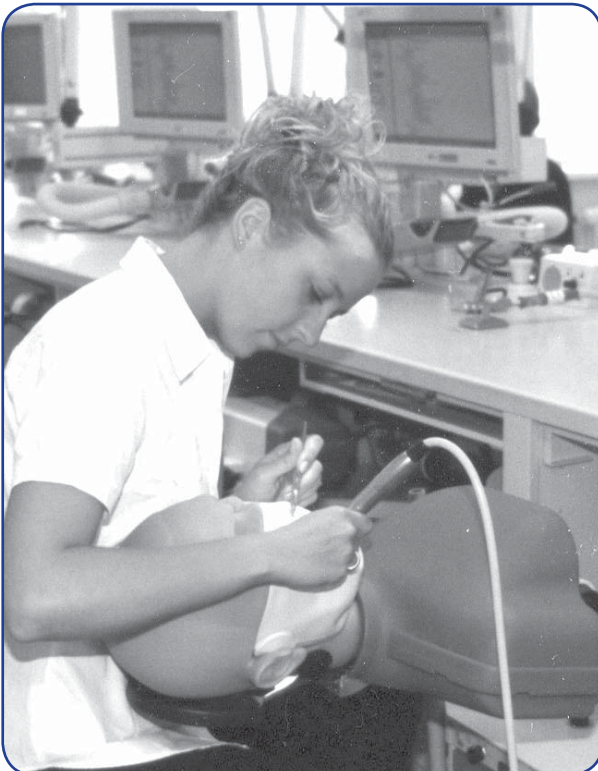


Foto: uk

► **Neue Medien im Studium der Geoinformation:** Mit einem Workshop über den Nutzen Neuer Medien im Studium der Geoinformation ging ein Verbundprojekt von sieben Universitäten unter Bonner Federführung zu Ende, das drei Jahre lang vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt 2,3 Millionen Euro unterstützt worden war. Die Universität Bonn war mit drei Arbeitsgruppen und einem Fördervolumen von 1,2 Millionen Euro an dem Projekt beteiligt. Professor Dr. Lutz Plümer vom Institut für Kartographie und Geoinformation der Universität Bonn fungierte als Koordinator. Ziel des Projekts war es, die Qualität und

Effizienz der Lehre in dem neuen Studienfach Geoinformation zu verbessern. In dem Vorhaben sind 14 Lernmodule entstanden, die Hochschulen und Studierenden im In- und Ausland kostenlos über das Internet zur Verfügung stehen. Die Universität Bonn ist Vorreiter in der Nutzung Neuer Medien im Studium über Geoinformationssysteme (GIS). Für die Ausbildung der Studierenden steht beispielsweise ein modern ausgestattetes „GIS-Labor“ zur Verfügung. Bereits heute werden die in diesem Projekt entstandenen Lernmodule an zahlreichen anderen Universitäten in Deutschland genutzt, und auch aus dem Aus-

land liegen schon Anfragen vor. Zwar sind virtuelle Studienangebote und e-Learning derzeit viel diskutierte Themen in der Bildungspolitik, den Dozenten wird der PC dennoch nicht verdrängt. „Eine mitreißende Vorlesung kann kein noch so bunter Bildschirm ersetzen“, ist Professor Plümer überzeugt. Vielmehr gehe es darum, das Potential der Neuen Medien konsequent zu nutzen, um mehr Studierende für das zukunftssträchtige Studienfach Geoinformation zu gewinnen und ihnen dabei zu helfen, in kürzerer Zeit mehr Kompetenz zu erwerben. Weitere Informationen über das Projekt gibt es unter www.geoinformation.net

Voll im Bild: die Medienwissenschaft

Studierende drehen Filmportrait ihres Studiengangs

Eine Filmszene ist zu sehen... dann wird aufgeblendet, aus einem werden viele Bildschirme mit professionellem Technikpult davor. Ein kleines Mädchen kommt, setzt sich und schaut interessiert zu. So beginnt ein Film auf CD-ROM, den zwei Studierende gemeinsam gedreht haben. André Gesellchen und Marco Müller haben sich dabei nicht nur sehr intensiv in praktischer Arbeit geübt, sondern ihrem noch jungen Studiengang Medienwissenschaft gleichzeitig eine filmische Visitenkarte gegeben.

Die Eingangsszene steht für eines von vielen Themen, die am Zentrum für Kommunikations- und Medienwissenschaft (ZfKM) bearbeitet werden: die Auswirkung von Medien auf Kinder. Theorie – zum Beispiel Mediengeschichte, Methodenlehre und wissenschaftliches Arbeiten – und Praxis sind im Studiengang eng verzahnt. Direktorin Professorin Dr. Caja Thimm sagt im Interview, was ihre Studierenden kennzeichnen soll: „Sie können Beiträge sowohl analysieren und verstehen, sind aber auch technisch ausgebildet und haben Ahnung, was praktische Medienarbeit bedeutet.“ Die erste Fassung des Films entstand in einem Proseminar von einem der Programmverantwortlichen Redakteure von tv.nrw. Da die Institutsleitung Interesse an einem Filmportrait des Studiengangs hatte, haben die Studenten ihn mit privater Kamera zum großen Teil neu gedreht und zu Hause am PC überarbeitet. Gesellchen: „So ein zu 100% von Studenten gemachtes Projekt zeigt, daß unser Studiengang offen für deren Ideen ist und daß sie bei der Umsetzung ihrer Pläne unter-

stützt werden.“ Das Ergebnis dient nun zur Einstimmung von Erstsemestern und als Anregung, ebenfalls initiativ zu werden, wurde am Dies academicus in der Aula gezeigt und der Beiratssitzung vorgestellt.

Mehrere benachbarte Disziplinen der Philosophischen Fakultät arbeiten eng zusammen, um die vielseitige Ausbildung zu ermöglichen: Wie im richtigen Leben führt der Film die Studierenden vom schönen Institutsgebäude in der alten Sternwarte auch in die Römerstraße, wo sie einen großen Teil der praktischen Arbeit mit der Kamera und an digitalen Schnittplätzen verrichten. Die Kooperation mit der Fachhochschule Bonn/Rhein-Sieg ermöglicht die Produktion von Radiobeiträgen mit professionellem Equipment. Denn die drei praktischen Säulen sind Video, Audio und Multimedia, sowohl mit Kursen unter Anleitung als auch selbständiger Arbeit an eigenen Projekten. Ein weiteres Standbein ist das Sammeln von Erfahrungen außerhalb der Uni: Gastdozenten aus den Medien kommen in den Hörsaal, Stu-

dierende machen Praktika. Im Film werden mehrere der Medienprofis befragt – die Kommentare zum Studiengang gehen von originell, flexibel, praxisnah bis zum Bedauern, daß es ihn zur eigenen Ausbildungszeit noch nicht gab. Medienunternehmen vor Ort nutzen dem Studiengang sehr viel – aber profitieren auch die Medienunternehmen von den Studierenden? Dazu gehen die Meinungen auseinander. Aber daß da Leute mit neuen Ideen sitzen, die auch etwas lernen wollen, öffnet offensichtlich Türen.

Braucht die Bonner Medienwissenschaft überhaupt noch Werbung? Der Andrang seit dem Start zum Wintersemester 2000/2001 ist riesig, die limitierte Anzahl an Studienplätzen wird nach NC und Warteliste vergeben. „Der Erfolg gibt uns recht“, resümiert Professorin Thimm. Der junge Studiengang, für den die Vorbereitungszeit fünf Jahre umfaßte, hat sich bewährt. Nun müssen sich auch die Studierenden bewähren. Fleißig sind sie offenbar: Der Film endet mit einem dunklen Bildschirm und dem Kommentar „...sie arbeiten oft noch, wenn andere schon schlafen.“ Müller sagt dazu: „Die Motivation zu Mehrarbeit ist nicht zuletzt durch die enge Zusammenarbeit und den persönlichen Kontakt zu den Dozenten sehr groß. Und das hilft sowohl den Studenten als auch dem Studiengang.“

UK/FORSCH

Info: www.zfkm.uni-bonn.de

(K)eine Kunst

Studierende erproben Museen als Lernort für Sprachen

„(K)eine Kunst“ nennt eine Gruppe Studierender ihr Arbeitsergebnis: Ein Manual, in dem sie Anregungen für lebendigen Sprachunterricht im Museum gibt. Die Idee, ein Seminar von „Deutsch als Fremdsprache“ am Sprachlernzentrum der Universität Bonn in Kunstmuseen kreativ werden zu lassen, realisierten Karin Rottmann, Museumspädagogin des Museumsdienstes Köln, und Dozent Dr. Paul Meyermann. Nicht nur die 30 Teilnehmer haben davon profitiert, sondern auch über 200 Besucher eines Ideenmarktes – mit Schneeball-effekt.

Sprachen lernen mit Kunst – Kunst wahrnehmen mit Sprache. Um zu überlegen, wie das genau gehen kann, pendelte die Gruppe zwischen Bonner Seminarraum und Kölner Museen. „Zuerst sind wir mehrmals vor Ort gewesen, haben Methoden kennengelernt und natürlich selbst ausprobiert“, erzählen Carmen Rotterdam-Kluxen und Christoph Salzer. „Jeweils zu viert entschieden wir uns dann für eins der Museen, haben eigene Übungen entwickelt und Manuale gestaltet. Die waren gleichzeitig unsere Seminararbeit.“ Und last but not least mußten die Stände für die große Präsentation beim Ideenmarkt im Wallraf-Richartz-Museum gestaltet werden. „Spaß hat es gemacht und der Lerneffekt ist groß – aber wir hatten auch ziemlich viel Arbeit.“

Der Ideenmarkt im Wallraf-Richartz-Museum als Höhepunkt des Seminars fand großes Interesse.

Die hat sich nicht nur für die Studierenden gelohnt: Mehr als 200 Besucher kamen zu der Veranstaltung: Lehrer aller Altersgruppen, die auch ganz andere Sprachen unterrichten, Leiter von Sprachförderschulen, Referendare, Studierende. Eine Professorin war sogar mit einer Gruppe aus Heidelberg angereist. „Zeitweise hat es sich ganz schön geknubbelt – das war eine echte Herausforderung“, sagen die Studierenden. Die Manuale fanden gegen Erstattung der Kopierkosten reißenden Absatz; Mail- oder Postadressen wurden ausgetauscht, als der Vorrat zu Ende ging. Kein Wunder: Neben Infos zum jeweiligen Museum wird ganz konkretes und gut durchdachtes Material für den Sprachunterricht in Kölner Museen geboten.

Kunstwerke sind „offen“ für alle möglichen Beschreibungen und Ausdeutungen, die spielerisch den Wortschatz vergrößern. Deutsch üben, wenn die ausgewählten Kunstwerke zum Beispiel zum Themenkreis „Zwischen Menschen“ gehören, heißt: Was für Menschen sind dargestellt, wie sehen sie aus, was für Kleidung tragen sie?



Wie sind die Farben? Was für Assoziationen lösen die Menschen und die Szene aus? In was für Beziehungen stehen sie zueinander? Entwerfe einen Brief aus Sicht einer der Personen! Begriffe aus dem Bild werden in eine Geschichte eingebunden. Oder es gibt ein Rollenspiel mit den dargestellten Personen. Karin Rottmann liegt besonders am Herzen, daß die Kunstwerke nicht nur als „Vehikel“ für Sprachübungen benutzt werden, sondern auch Künstler, Epochen und Landeskunde dabei berücksichtigt werden. Geht das nicht auch un-aufwendiger mit einem Kunstdruck im Klassenzimmer? Nein, sind die Beteiligten überzeugt. Denn das Original ermöglicht viel mehr als

„nur“ zu sehen: die Dreidimensionalität des Farbauftrags, Lichteffekte, sinnliche Erfahrung, Atmosphäre spüren.

Etwas gewöhnungsbedürftig mag die lebhafte Art der Sprachgruppen, mit Kunst umzugehen, vielleicht für Museumswärter und Kunstkenner sein. Aber natürlich müssen sich die Teilnehmer an bestimmte Regeln halten. Und die Inhalte bestimmen die Art des Umgangs mit: So berichtet die Gruppe, die sich für das Käthe-Kollwitz-Museum entschieden hatte, von der besonderen Herausforderung, die die Werke dieser Künstlerin mit Inhalten wie Leben, Tod, Liebe, Krieg Angst und Trauer bedeuten – fröhliche Lernspiele sind da nicht angebracht. Die Leiterin des Museums jedenfalls war begeistert von der Aktion. „Die Kölner Museen sind überhaupt ziemlich modern, was die Vermittlung von Kunst angeht“, sagt Salzer, das zeige auch die Reihe Kunstdialog mit Studierenden (die forscher berichtete). „Ich jedenfalls habe durch das Seminar ein ganz anderes Verhältnis zu Museen bekommen.“ Und Kasper König, Direktor des Museums Ludwig, betont: „Das Museum soll nicht besucht, sondern benutzt werden, denn es gehört allen und keinem!“

„Die Veranstaltung hat weite Kreise gezogen“, erzählen die Studierenden und freuen sich mit ihren Dozenten über die vielen Nachfragen: Material wird gewünscht, konkrete Angebote sollen ins Museumsprogramm aufgenommen werden, den Studierenden werden Praktika angeboten und Schulen wollen sie engagieren. Im Internationalen Sommerkurs des Dezernats für Internationale Angelegenheiten soll es eine Arbeitsgemeinschaft in Bonner Museen geben. Die Studierenden wünschen sich hinsichtlich ihrer Berufsaussichten natürlich, daß so etwas sich verfestigen und ausweiten möge. Denn jede Sprache und jede Art Museum ist grundsätzlich geeignet: Kunstsammlungen ebenso wie das Bonner Haus der Geschichte, wissenschaftliche Ausstellungen ebenso wie volks- und länderkundliche.

UK/FORSCH



Foto: privat

Da staunt der Prof...

... über soviel Zulauf zur Kinderuni. Fortsetzung läuft!

Hunderte kleiner Chirurgen mit Mundschutz, Handschuhen und grüner OP-Kappe saßen bei der Abschlußveranstaltung der Kinderuni des Wintersemesters im Wolfgang Paul-Hörsaal, machten begeistert Kreuzchen beim Multiple-Choice-Test und ließen Implantate durch die Reihen wandern.

„Wann geht es weiter?“ wollten Kinder und Eltern nach dieser sehr erfolgreichen zweiten Vorlesungsstaffel sofort wissen. Da auch die Dozenten Spaß an der Sache haben, gibt es vom 3. Mai bis zum 14. Juni ein neues Programm – und einen neuen Kinderuni-Ausweis, der einen von Mareike Schäfer (8 Jahre) gemalten „Schlorg“ als Logo zeigt.

UK/FORSCH

Informationen unter www.uni-bonn.de/Aktuelles/Kinderuni.html



Foto: UK

Gespannte Aufmerksamkeit und lebhaftes Wortmeldungen: Kinder-Studis bei der Chirurgie-Vorlesung.

► **Auf den Spuren der „Roten Funken“:** Auch wenn die tollen Tage schon lange vorbei sind, beschäftigt der Karneval weiterhin etwa 15 Studierende der Volkskunde. Denn sie sind in ein Lehr- und Forschungsprojekt zu den „Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e.V.“ eingebunden und begleiten diesen ältesten Kölner Karnevalskorps ein ganzes Jahr hindurch zu verschiedenen Anlässen, beobachten und führen Interviews durch. „So eine Möglichkeit, in einem echten Forschungsprojekt mitzuarbeiten, gibt es im Studium selten. Hier erleben unsere Studierenden, daß Feldforschung zwar äußerst arbeitsaufwendig ist, aber eben auch sehr viel Spaß macht – das ist natürlich enorm motivierend“, erklärt Dr. Dagmar Hänel. Die Volkskundler erfragen auch die Einstellung der „Funken“ zu Religion, Familie und zur Stadt Köln. Einen besonderen Aspekt untersucht Peter Genath: Er konzentriert sich auf das Funkenmariechen, die einzige Frau in einem Männerverein. „Wir wollen an die ‚Kölsche Seele‘ herankommen: Was bedeutet Karneval für die Kölner, warum hat das Fest hier so lange und so lebendig überdauert?“ erklärt Dr. Hänel. In dem Projekt arbeiten eine Wissenschaftlergruppe (Historiker aus Muse-

en und Archiven sowie das gesamte Team der Bonner Volkskunde) zusammen. Der Leiter des Bonner Seminars, Privatdozent Dr. Gunther Hirschfelder, legt seinen Schwerpunkt auf einen eher theoretischen Aspekt der gesellschaftlichen Entwicklung: „Wir haben hier die Möglichkeit, den Wandel von einem traditionellen Brauch zu einer modernen, pluralistischen Eventhandlung zu beobachten.“ Untersuchungen zur Geschichte gebe es zuhauf, doch was den heutigen Karneval anbelange, sei auf der Forschungslandkarte noch ein weißer Fleck.

► **Akademische Talkshow an der Uni:** In die Rollen von Charakteren aus dem 16. und 17. Jahrhundert schlüpften Geschichtsstudenten zum Abschluß eines landesgeschichtlichen Seminars. Sie bildeten unter der „Moderation“ von Übungsleiter Dr. Thomas Becker eine Talkrunde und diskutierten über „Ferdinand von Wittelsbach – Retter des Rheinlandes oder intoleranter Menschenjäger?“. Im Jahre 1595 wurde Ferdinand, der 18-jährige Neffe des amtierenden Kölner Erzbischofs Ernst von Wittelsbach, zu dessen Stellvertreter gewählt – und der Onkel postwendend in das Bistum Lüttich abgeschoben. In den 55

Jahren seiner Regierung reformierte Ferdinand die katholische Kirche und führte sie zurück zu einer frommen Glaubensgemeinschaft. Er hat das Stadtbild der damaligen kurkölnischen Haupt- und Residenzstadt Bonn entscheidend mit geprägt. Trotz seiner Verdienste erntet er heute nicht nur Lob: „Ferdinand hat einerseits den Katholizismus im Rheinland gerettet, andererseits gilt er als brutaler Hexenverfolger“, erklärt der Historiker Becker, „die großen Verfolgungen begannen im Rheinland aber etwa 1590; da war Ferdinand noch gar nicht an der Macht.“ Verdienste und Missetaten des Erzbischofs standen im Mittelpunkt der akademischen Talkshow. Die Studierenden hatten sich zuvor gut eingelezen. Zuerst etwas schüchtern, dann immer forscher antworteten die ‚frühneuzeitlichen‘ Gesandten auf die Fragen des Moderators. Für eine ‚Hexenfamilie‘ ist Ferdinand von Wittelsbach ein ignoranter Frauenhasser, hohes Ansehen durch kirchlichen Eifer und strenge Frömmigkeit genießt er beim päpstlichen Nuntius und eine zwiespältige Persönlichkeit schreibt ihm der bayerische Gesandte zu. Der Talk kommt zu keinem abschließenden Ergebnis. Eben wie im richtigen Leben...

„They changed my life“

ARTS-Studiengang feierte Absolventen – und sich selbst



Bunt und lebhaft – alle Sinne wurden angesprochen, als die Absolventen des internationalen Postgraduier-ten Studiengangs ARTS (Agricultural Science and Resources Management in the Tropics and Subtropics) aus Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika Ende März ihre Master-Urkunden erhielten.

Die Geehrten nahmen in leuchten- den Talaren, gestellt von „talaris“, ihre Zeugnisse entgegen. Dekan Professor Dr. Hans-Peter Helfrich – ebenfalls im Talar mit Amtskette – hoffte augenzwinkernd, daß Bonn und die Universität vermitteln konnten, hier sei es „a little better than elsewhere“. Von den insgesamt 24 Absolventen waren viele schon in ihre Heimat zurückgekehrt, so daß nicht alle dabei sein konnten. Einge-

laden waren aber auch die Studien- anfänger der Jahre 2003 und 2004 und so wurde es nach dem feierli- chen, offiziellen Teil im Seminar- raum nicht nur eng, sondern auch lebhaft: Der ARTS-Club hatte ein buntes Programm zusammenge- stellt. Unter anderem sollte das Ab- solventen-Team nach dem Motto „Nun zeigt mal, daß Ihr Eure Ur- kunden wirklich verdient habt“ sei- ne Pffiffigkeit bei Denkaufgaben unter Beweis stellen. Was man oft gesehen hat, ist dennoch nicht lük- kenlos im Gedächtnis – das „Re- Design“ des künstlerischen, neun- teiligen ARTS-Logos an der Tafel fiel so auch etwas eigenwillig aus. Viel Gelächter gab es, als die Ab-

solventen ihre Lehrer und Betreuer in Mimik, Gestik und Rede so ty- pisch wie möglich nachspielten; das Publikum brauchte teilweise nur Se- kunden zum Erkennen. Die anwe- senden Betroffenen sahen mit Ver- gnügen in diesen „Spiegel“. Für die Ohren gab es Gitarrenklänge, wäh- rend sich der Gaumen von selbstge- machten, duftenden Köstlichkeiten aus den jeweiligen Heimatländern verwöhnen lassen konnte. Viele An- ekdoten zum Erstkontakt der Kultu- ren untereinander machten die Run- de; auch Professor Dr. Mathias Bek- ker, neuer Studiengangsleiter nach Professor Dr. Helmut Eggers, hatte Amüsantes beizusteuern. Bei aller anfangs vielleicht mit Befremden registrierten Unterschiedlichkeit fand man im Lauf der Zeit inten- siv zueinander. Die anwesenden Vertreter des DAAD, der Stipen- dien vergab, hörten das sicher ge- ne. Was bedeutet das internationale Miteinander bei ARTS für die Be- teiligten? Marina Piatto aus Brasili- en, seit zweieinhalb Jahren in Bonn, sagt kurz und prägnant über die an- deren: „They changed my life.“

UK/FORSCH

Wer mehr über ARTS wis- sen möchte, erhält Informatio- nen im Geschäftszimmer, Te- lefon 0228 / 73-3364, oder im Internet: www.arts.uni-bonn.de

► **Stiftung fördert rechtswissen- schaftliche Arbeiten:** Bonner Dok- toranden und Habilitanden, deren Ar- beiten sich mit Rechtspolitik, Verfas- sungs- und Verwaltungsrecht oder Anwaltsrecht befassen, können sich um Förderung durch die Konrad Re- deker Stiftung in Form von Stipendien, Druckkostenzuschüssen o.ä. bewer- ben. Die Stiftung wurde von der über- örtlichen Anwaltssozietät Redeker Sel- ner Dahs & Widmaier ins Leben geru- fen, um Wissenschaft und Forschung zu fördern. Für nähere Auskünfte ste- hen die Vertrauensdozenten der Stif- tung an der Universität Bonn, die Pro- fessoren Dr. Rüdiger Breuer und Dr. Wolfgang Löwer, zur Verfügung.

► **Wissen vermitteln und Neugier wecken:** Mit einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe wollen die Volks- hochschule, das Wissenschaftsdezer- nat der Stadt Bonn und die Universität den Bürgern nahebringen, was in der Bundesstadt so alles erforscht und ge- dacht wird. Wissenschaftler der Uni- versität referieren über aktuelle Fra- gen und Erkenntnisse ihrer Forschung. Die nächsten Vorträge sind „Gott in der Falle der Hirnforscher?“ von Dipl.-Theol./Dipl.-Psych. Christian Hoppe am Mittwoch, 5. Mai, und „Sternhau- fen und Galaxien – was können sie uns erzählen?“ von Dr. Michael Hilker am Mittwoch, 2. Juni. Die Veranstal- tungen finden in den Räumen der VHS

in den City-Terrassen, Michaelplatz 5, in Bonn-Bad Godesberg statt. (Abend- kasse 4,50 Euro bzw. 2,25 Euro)

► **Messebeteiligung und Erfin- derpreis für Forschungsteams an Hochschulen:** Der Bad Hombur- ger Gesundheitskonzern Fresenius schreibt die kostenlose Teilnahme an der Fresenius Erfindermesse im Rah- men der Medica im November 2004 in Düsseldorf aus. Die drei besten Ideen werden mit dem mit 10.000 Euro dotierten Fresenius-Erfinderpreis ausge- zeichnet. Informationen bei Fresenius, Daniela Hegemann, Fax 06172/608- 2294 oder im Internet unter <http://www.fresenius.de>